

Fasti Sanctorum of Heribert Rosweyde (S. 71–87), für die Heiligen von den Britischen Inseln. Auch hier läßt sich Rosweydes Quellenbasis auf eine relativ überschaubare Zahl von Hss. und gedruckten Büchern eingrenzen. – François DE VRIENDT, *Memorare iuvat effigies. Les gravures des Acta Sanctorum: un trésor iconographique à exploiter* (S. 89–104, 7 Abb.), lenkt die Aufmerksamkeit auf die bisher kaum wahrgenommenen Illustrationen in den Bänden vornehmlich des 17./18. Jh., die für viele heute verlorene Kunst- und Bauwerke durchaus Quellenwert haben. – François DOLBEAU, *Les sources manuscrites des Acta Sanctorum et leur collecte (XVII^e–XVIII^e siècles)* (S. 105–147), beschreibt den Quellenfonds, auf den sich die frühen Bollandisten stützten, in seiner ganzen Heterogenität. Drei nützliche Anhänge verzeichnen die Legendare, die einst in der Bibl. der Bollandisten vorhanden waren, mit ihrem heutigen Aufbewahrungsort, soweit bekannt, rekonstruieren 16 heute verlorene Hss. aus diesem Bestand und würdigen die Beiträge des Jesuiten Frédéric Flouet (1584–1662). – Bart OP DE BEECK, *La bibliothèque des Bollandistes à la fin de l’Ancien Régime* (S. 149–284), rekonstruiert die Schicksale der Büchersammlung nach der Auflösung des Jesuitenordens und druckt in wichtigen Anhängen verschiedene alte Inventare ab; die eingetragenen Hss. sind, soweit möglich, identifiziert. – Zusammenfassende Würdigung und Ausblick bieten Bernard JOASSART, *Regards sur quatre siècles de recherches bollandiennes. Perspectives d’études historiographiques* (S. 285–302), und Jacques DALARUN, *Conclusion. L’éternelle jeunesse des Bollandistes* (S. 303–310), und als besonderen Leckerbissen zum Schluß macht Robert GODDING, *Épilogue. Le visage de Rosweyde retrouvé?* (S. 311–313, 2 Abb.), auf ein bisher unbekanntes Portrait aufmerksam, dessen Maler, Anton Sallaert († nach 1649), den Jesuiten möglicherweise noch persönlich kannte.

V. L.

Éditer les martyrologes. Henri Quentin et les Bollandistes. Correspondance. Présentation, édition et commentaire par Bernard JOASSART (*Tabularium hagiographicum* 5) Bruxelles 2009, Société des Bollandistes, 235 S., 1 Abb., ISBN 978-2-87365-021-6, EUR 50 (excl. VAT). – Nach zwei Gelehrten des 17. Jh. (vgl. DA 61, 624 f.) hat sich J. mit dem Benediktiner Henri Quentin wieder einem der Großen des frühen 20. Jh. zugewandt. Quentin erschloß nicht nur einen neuen Zugang zu den Martyrologien der frühen Kirche und des MA, gipfelnd in seiner Edition des Martyrologium Hieronymianum (AASS Nov. 2/2, 1931), sondern war auch führend an der Revision der Vulgata beteiligt, die seit 1907 in Angriff genommen worden war. Die Korrespondenz, in erster Linie mit Hippolyte Delehaye, 167 Nummern aus den Jahren 1901–1933, hat naturgemäß einen Schwerpunkt auf der langwierigen Editions-geschichte des Martyrologium. Vorbildlich erschlossen, führt sie in die Zeit eines spürbaren Umbruchs innerhalb der katholischen Kirche und ihres Umgangs mit der eigenen Geschichte: Ein bewußter, kritischer Umgang mit den Quellen setzt sich allmählich gegen reaktionäre Kräfte und den Vorwurf des Modernismus durch.

V. L.

Marco LEONARDI, *L’età del vespro siciliano nella storiografia tedesca (dal XIX secolo ai nostri giorni)* (Biblioteca dell’“Archivum Romanicum“. Serie I: Storia, letteratura, paleografia 383) Firenze 2011, Olschki, X u. 148 S.,